

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 43

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und hat's mich gefreut gar sehr,
Dass man den Staatsangestellten
Willfahrt ihrem Begehr.

Den Beamten, Lehrern, Arbeitern
Zu erhöhen ihren Salair,
Bei diesen teuren Zeiten
Bringt Allen Segen und Chr.

— Doch geschah dies leider bei uns nicht —
Im benachbarten Schwabenreich.
Das ist von allen Streichen
Der beste Schwabenstreich.

Ein glühendes Lob bis zur flammenden Lohe.

Mich freut der Fürst von Hohenlohe vom Scheitel bis zur Stiefelsohle.
Begeistert hoch wie Vater Noe zur Sauferzeit war Hohenlohe.
So tapfer wie im Streit ein Pole erzählt und schreibt Fürst Hohenlohe.
Es schimpft ja höchstens nur der Noe das Offenherz von Hohenlohe.
Sein Kopf ist hell und frei vom Stothe, d'rum heißt er eben Hohenlohe.
Und alles muss doch sagen: „O je!“ So tätig war Fürst Hohenlohe.
Gleich wie die Frau ein Kleid durchstohe, so sand den Stoff Fürst Hohenlohe.
Wir füllen stolt die große Bowle zur Ehre höchstem Hohenlohe,
Und leeren sie zu grösster Wohle vom Wahrheitskinder Hohenlohe.
Es lebe hoch! der plauderfreche, berühmte Fürst von Hohenlohe!

Der Zeppelin fliegt munter in die Luft
Und ohne Staub und ohne schlechten Autoduft
Wohl über alle Grenzen, Meer und Kluft.
In Petersburg wird schon verblüfft gewußt:
Was untersteht sich der gelehrte Schiff?
Der mit Rebellen baldigt sich verknufft,
Von oben wie ein Tiger speuzt und psuift,
Sogar verfluchte Bomben auf uns puffs,
Und den Kanonenkugeln leicht entflusfft.
Der Zar ist d'rob erbost, erschrickt und ruft:
„Dem Kerl gehört das Blei! — und Galgengrufst!“

Werte, ohrenfreudlich Versammelte!

Mein letzter Vortrag hat Staub aufgeworfen,
was mich auf den Gedanken bringt, heute gerade
vom Staube zu sprechen. In Genf hat sich laut
neuesten Neuigkeiten eine Liga gebildet, die dem
Staub den Krieg erklärt, nämlich den Mikroben,
die er zu beherbergen schlecht genug ist. Diese
Mikroben kommen aber erst zum Bewußtsein
ihres Berufes, wenn abgestaubt wird. Beim Ab-
stauben tragen sie Lust und dringen in mensch-
liche Nachen, Nasen und Ohren, d'rum hab ich's
auf der Nud, wenn solche unsichtbare Mücken
durch abstaubende Weiber oder Dienstboten aus-
wekt oder gereizt werden. Auf meinem Bureau
las ich auf Möbeln und Büchern keinen Staub
stören. Nach meinen Erfahrungen friszt sich der
Staub selber auf. — Bekanntlich gehören die Mi-
kroben zu ganz abscheulich frechen Groben, und leis-
den nur mit Widerwillen die etwas schwächeren Ba-
zillen. Und beide, was wir nicht vergessen, miß-
gönnen sich das bischen Fressen, weswegen sie
im Streite liegen und sich vertilgen und belagern. Wo viele sind, fehlt's
hald am Platze, daher die äußerst wilde Haie, indem sie ganz wie andre
Leute sich morden, gleich den Russen heute. Und also kann mich doch das
Stäuben und dummes Puzen recht vertäuben. Die Genfer Liga wird's be-
denken und meiner Ansicht Glauben schenken, daß aller Staub sich doch in-
dessen naturgemäß nur selber fressen. Zuhörer werden's auch erfassen
und Stäuben künftig bleiben lassen, dann wird es mir glücklich gelingen,
und mein bestauber Vortrag Nutzen bringen, was erfreuen würde sonder-
heitlich mich den Oberständer.

Doktor Scheidtli.

Wechsel in der Natur.

Die Sense schneidet Gras und Heu, damit das Rindvieh sich erfreu'.
Wenn dann die Freud vorüber ist, nennt männlich die Sache — Mist;
Den gräbt der Landmann in die Erde, daß er zu blauer Traube werde,
Die trinkt der Trinker aus dem Glase und stirbt mit einer blauen Nase.
Kommt dann der Mai mit frischem Grün, ein Weilchen blau, statt blauer Nase,
Schaut freundlich aus dem Friedhofgrase im Morgentau und Abendglühn!



Ein Steckbrief.

Ein Gauner zeigte viel Geschick im schönen Rathaus Köpenick, allwo bei seinen strengen Blicken Soldaten mit den „Köppen nicken“. Allwo Herr Langhans transportiert, in den Arrest verdammet wird. Der falsche Hauptmann zeigt sich so: Die Beine machen deutlich „O!“ Im Altersjahrz fünfzig steht er, und misst beinahe den Doppelmeter. Der Schnurrbart, den die Zeit ihm gab, der hängt ihm von der Nase ab. Die Backenknochen, wie gesehen, belieben sehr hervor zu stehen. Sein Angesicht ist blaß geschrägt, die Nase zierlich eingedrückt. Er hat nach seinen schiefen Falten sich wohl im Zuchthaus aufgehalten. Was aber leider dann und wann auch einen Hauptmann treffen kann, und d'rüm ist den Retrog'n'en allen der Mann nicht weiter aufgeflogen. Viertausend Mark, die nahm er mit, worauf er zur Verschwindung schritt, und wer den Schwindler kann ertappen, ein Trinkgeld wird er wohl erschnappen.

Der alte Hauptmann und der Neue.

Der felige Hauptmann von Kapernaum
Ruft mühsend über des Grabes Saum:
„Du bist ein moderner Galgenstric!
Mein Herr Kamerad von Köpenick.“

Zeppelinische Zukunft.

So wird denn also doch die Lust besiegt, wenn wie Herr Zeppelin die Mensch-
heit fliegt.
Wir hören heute schon in Sachen verfolgte Schmuggler hellauf lachen.
Wir hören Kanoniere fluchen, die den Ballon zu treffen suchen.
Man sieht, wie hoch ein Schiff mit Polizei umsonst verfolgen will die Schelmerei.
Die Bergbahn muß an Passagieren und Dividenden stark verlieren,
Und überhaupt die Eisenbahnen, die dürften böten Abgang ahnen.
Sogar Herr Wilhelm löst, auf was ich wett, in nächster Zeit ein stolles

Luftbillett;

Es lautet einfach oder doppel, einsteigen! — nach Konstantinopel.
Natürlich machen Fahrten allgemein die großen oder kleinen Herren nach
Dabei bedenkt ernstlich Federmann was Unheil allerlei passieren kann.
Nach Oben geht es freilich munter, es frägt sich aber wie hinunter.
Brennt etwa der Ballon, ich fürchte sehr, es kommt zu spät die schnellste
Feuerwehr.
Es kann der Mond auch wirken als Magnet, daß der Ballon gar nicht
mehr abwärts geht.
Verhungern kannst du dann in Wolken; da giebt es weder Käs noch Molken
Und kurz und gut sowohl als breit und lang, mir machen die Ballonge-
schichten bang!

Köpenick.

Nichtwahr, es macht Euch Pein, in diesem tollen Falle!
Irrsinnig soll er sein? Der war gescheiter als Alle!

Variante.

Wenn's dem Esel zu wohl wird, geht er auf's — Standesamt
heiraten. —



Rägel: „Ehr händ mein dä Morge wie-
der ä chli Chopseliwch, Chueri.“
Chueri: „Es hät ä chli öppis, i müeh es
würkli selber säge; aber 's hät ä bei
Wert; vor de Zechne hämer so wie
so ieg nüd aja schaffe, es mich si nüd
guet, wemers schräg i's Nebelmeer ie-
sagti.“

Rägel: „Ehr hämer him Strahl au äfängs
Usrede; es fehlt nu na, daß Ehr be-
hauptet, d'Chäfartercheter verhältd si
oder Ehr schwijzt a' Sage, wenn
Ehr j'sul find j'werre und sää fehlt.“

Chueri: „D' Hauptfach ist, daß Ihr amig „paked“, wenn i amig ä Neuig-
keit bringe, wo vo Hut und Hoort nütz Wohrs dra ist.“

Rägel: „Sää hunt nüme vor und sää hunts.“

Chueri: „Wenn Ihr nu nüd öppé meined, Ihr seiged gsäider als de
Bürgermeister vo Köpenick. Ihr „stieged mer i' bivor acht Tag
ume find.“

Rägel: „Aber Eu nüd und wenn Ehr I grab als General verkleidet, Guer
Schmälzerphymie kennt i us dr erste Streich und sää kennt si.“

Chueri: „Daz Ehr gäbider find weber drei Nare weiß i äfo; aber gilt's
en Toppelliter Sufer, daß i Eu köpernidere bivor acht Tag umme find,
gilt's?“

Rägel: „Weits nüd gälte. Aber es mär gsäider, Ehr würdet's Gäst nüd
ä deweg furtrüehre, Ehr verspilleds ja doch.“

Chueri: „Ja nu so lebed wohl, i müeh no gäbwind i d' Apitheeegg dure,
i han i leßter Bit ä so Molest mit em Schnüse.“

Rägel: „Händ I ämel au Sorg, daß i wenigstes dä Toppelliter na gänne,
Ehr hämer just na nüd vill Guets tha us dere Wält. Gueti Besserig.“